



## Vied der Franken

Von Peter Schneider

Wir wohnen in Mitte des deutschen Lands,  
Von Wäldern und Felsen umgeben,  
Vom Schneeberg bis zum Spessartland  
Und von der Saale zum Ummühlstrand  
Blüht unseres Stammes Leben,  
Und Franken sind wir genannt.

So hießen die alten Väter schon  
Und hießen die Edlen, die Freien,  
In unseren Adern rollt ihr Blut;  
Drum soll in uns ihr hoher Mut  
Und Freiheit im Lande gedulden;  
Denn Franken sind wir genannt.

Die Haare haben wir braun und licht  
Von unseren Vätern erhalten;  
Vieb sind die Mägdeleuten anzusehn  
Und frei blüht unser gewölbtes Brau'n  
Das Auge der Männergeschäften:  
Denn Franken sind sie genannt.

Wir bauen das Korn und wir zieh'n den Wein  
Und schwingen der Arbeit Gewaffen.  
So haben wir, ernt' und froh zugleich,  
Ein Land an Städten und Dörfern reich,  
Die liebe Heimat geschaffen,  
Und Franken ist sie genannt.

Wir wohnen in Mitte des deutschen Lands,  
Verbinden Rhein und Norden;  
Und in der wildesten Zeiten Flucht  
Ist unser Land in Ordnung undacht  
Zum Herzen Deutschlands geworden,  
Und Franken ist es genannt.

Wir wollen frei wie die Väter sein,  
Wie sie uns edel bewähren,  
Stehet fest, ihr Brüder, in dieser Zeit,  
Dann bis in alle Ewigkeit  
Umstrahlen euch Ruhm und Ehren  
Und Franken bleibe ihr genannt!



## Die Gemäldegalerie im Kgl. Schlosse zu Aschaffenburg

Von Guido Hartmann



ornehme Räume, durch die noch der Hauch vergangenen Glanzes und stolzer Würde schwebt. Hohe Spiegel mit Pfeilertischen, elegante klassizistische Sessel und Sofas in Weiß und Gold, dazwischen auch vereinzelt schlichtere Biedermeierliche und Kommoden in glänzender Politur zerstreut. Diese Säle waren das Obdach eines aristokratischen Vermächtnisses. Lothar Franz, Freiherr von Erthal, kurfürstlich mainzischer Staatsminister, Oberst-Hofmeister und Gouverneur des Fürstentums Aschaffenburg, der Bruder Friedrich Karl Josefs von Erthal, des letzten Mainzer Erzbischofs, hatte im Jahre 1803 in unbezweifelbaren klaren testamentarischen Bestimmungen den Willen ausgesprochen, daß seine Bibliothek, seine Malereien, Kupferstiche und Kunstfachen bei dem Kurttum „ewig“ zu verbleiben haben. Und Karl von Dalberg bestätigte im Jahre 1806 feierlich den Willen des Testamentators, daß seine Hinterlassenschaft nicht von Aschaffenburg hinweggebracht werden dürfe.

Nach menschlichem und rechtlichem Ermessen schien die ehemalige Mainzer Sommerresidenz unzertrennbar mit den Kunstschätzen verbunden zu sein, die ein feinsinniger Geist ihr zur treu waltenden Obhut überließ. Fern aller Zeitablenkung war die seltene Gelegenheit geschaffen, in vertieftem Schauen vor den alten Meistern zu verweilen.

Der Götter Reid duldete die kleinstädtischen Kunstschätze nicht länger. Sie entsandten ihren Boten in Gestalt des 1909 neu ernannten Direktors der Kgl. bayerischen Gemäldegalerie, des Geheimrates von Tschudi. Ein Eroberergeist drang in die verborgenen Gemächer ein. Es gab kein langes Zaudern und Abwägen. Die zuerst befohlene „Abgabe“ erstreckte sich auf 10 Gemälde, die am 17. August 1911 nach München wanderten. Unter ihnen befand sich die Geburt